

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigener Post.)

© Druck und Vertrieb: (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Abdrucken werden nicht
erlaubt, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffon-Route 90896.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigener Post.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrlang . . . K 12.80

Für 111 mit Zustellung ins
Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrlang . . . K 12.—

Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 31.

Gifti, Donnerstag, 19. April 1906.

31. Jahrgang.

Streiflichter auf die windische Presse.

In der Presse spiegelt sich am getreulichsten
die Sinnesart eines Volkes wieder.

Der auß Neugierliche gerichtete Sinn des
Franzosen, dem die gefällige Form die Haupt-
sache ist und der ihr zuliebe selbst an der Wahr-
heit Verbesserungen vornimmt, wenn sich damit ein
schöner Zug in eine Erzählung hineinbringen läßt,
spricht uns aus jeder Zeile des „Figaro“, der
„Temps“ und der „Vibre Parole“ an. Wie ganz
anders ist es um die papierene Großmacht bei
Onkel Sam über der großen Pfühe bestellt. Hier
wird jeder Artikel nach der Sensation gewogen,
die er zu erzielen vermag. Der Stil, die technische
Zurichtung alles zielt darauf ab, die geschärfte
Aufmerksamkeit des Lesers einzufangen, die Nerven
zu kitzeln und den ganzen Menschen mit Unrast
zu erfüllen. Und so ließen sich die Beispiele häufen.
Auch in unserem Volke macht sich ja eine Presse
bemerkbar, die in den trockenen Gelehrtenton all-
zusehr verliert ist und sich wie ein recht lange-
weiliges Beirgedicht liest. Besonders der Franzose
macht an unserer Presse diese Ausstellung.

Das schrecklichste Charakterbild gewinnt man
jedoch beim Lesen windischer Blätter. Mit welcher
Gier, mit welchem Eifer in dieser Presse die Helden
von der Feder in den Straßenlot greifen, dort wo
der widerlichste Urat aufgehäuft ist, um damit
die Deutschen, zur Abwechslung sich gegenseitig
und in neuester Zeit, da die südslavische Idee die
Köpfe erhitze hat, auch das Oesterreichertum zu
bewerfen, überschreitet alle Grenzen des Tages-
wesens und macht die Wissenschaft von Attribut:
„Alles schon dagewesen“ zu schanden. Der Ruhm
dieser Presse ist wahrlich nicht fein und in der
„Literarischen Praxis“, dem Fachblatt deutscher
Schriftsteller und Zeitungsleute ist ihr auch mit
Recht ein Denkmal der Schande gesetzt worden.

Die schwankende Erde.

Steht noch die Erde fest in ihrem Grunde?
— So ist man versucht, mit dem Dichter zu fragen,
wenn man die fortgesetzte Kunde sich vor Augen
hält von Erdbeben, die überall in letzter Zeit sich
gezeigt haben. Und zwar nicht nur in Gegenden,
die herkömmlich von vulkanischen Eruptionen und
damit in Zusammenhang stehenden Erdbewegungen
heimgesucht werden, sondern auch in fast ganz
„ruhigen“ Gegenden. Haben doch die Gebiete des
Nonsberges und Judikariens Erdererschütterungen zu
verspüren, auch aus Voralberg wurden vor einigen
Tagen Erdbeben gemeldet.

Man wird über diese Erscheinungen ruhiger
denken, wenn man sich vergegenwärtigt, daß selbst
in Gebieten der Erde, die seit Jahrhunderten und
vielleicht Jahrtausenden von Erdbeben nicht mehr
heimgesucht sind, die Erde nicht in eigenlichem
Sinne fest ist. Fast überall bewegen sich die
Meeresküsten aufwärts oder abwärts, wenn auch
so langsam, daß der einzelne Mensch in seinem
ganzen Leben nichts davon merkt. Eins der be-
rühmtesten Beispiele ist die skandinavische Halbinsel,
die sich in einer gewissen Schaulbewegung befin-
det, indem sich der südliche Teil allmählich hebt,
während der nördliche sinkt. Ferner gehört hierher
die Erscheinung im Golf von Neapel, wo sich an
den stehengebliebenen Säulen des Serapis-Tempels
von Pozzuoli nachweisen läßt, daß sie in alter Zeit

Hier einige Beweisstücke:

Das für Untersteiermark bestimmte, in Laibach
herausgegebene Heftorgan „Slovenski Stajerc“ reizte
in einer seiner letzten Nummern wieder in der em-
pörendsten Weise gegen die deutschen Staatsbeam-
ten und forderte die slowenischen Bauern auf, sie
sollen, auch wenn sie gut deutsch können, mit den
Staatsbeamten im Amtverkehr nur slowenisch
sprechen und nicht die „Faulheit der dummen und
boshaften deutschen Staatsbeamten unterstützen“. An
einer anderen Stelle heißt es: Die Schönsteiner
Deutschen sind: Kaufmann Werbnigg, Bäckermeister
Gaude, Kaufmann Orel, Müller Brischnig, Fabri-
kant Franz Boschnagg & Söhne, Arzt Dr. Vichten-
egger, Gastwirt Breßnik, Gastwirt Hauke und an-
dere Slowenen! Diesen deutschen Lüdern den rück-
sichtslosesten Kampf! Hungert die deutsche Brut
aus! An einer anderen Stelle schmäht das Blatt
den Pettauer Gemeinderat, weil dieser unter an-
derem für die Südmärk und für die evangelische
Gemeinde je 50 Kronen bewilligte. Besonders
Bürgermeister Ornig und Dr. von Plackti werden
hierbei angelegelt. Daß in der gleichen Sitzung
über 200 Kronen für Dachreparaturen an der
Pettauer Stadtpfarrkirche bewilligt wurden, daß
ferner gerade die Familie Ornig schon außerordent-
lich viel für die Kirche getan hat — unter anderem
widmete sie der Kirche ein gemaltes Glasfenster
im Werte von 2000 Kronen — das vergißt das
slowenisch-kerikale Heftblatt anzuführen. Die Süd-
märk ist nach dem Laibacher Heftblatt eine ver-
fluchte Feindin der österreichischen Slawen. Von
den dem Gemeinderate angehörenden deutschen
Staatsbeamten heißt es, man solle sie mit einer
Peitsche aus ihrem Amte jagen, alle übrigen soll
man solange boykottieren, bis ihre Frechheit (!) sie
verlassen habe. — Die „Freiheit“ der Pettauer
Gemeinderäte ohne Unterschied ihres bürgerlichen

bis zur Hälfte unter Wasser gestanden haben müssen,
weil sie bis zu einer gewissen Höhe von Bohr-
muscheln angegriffen sind.

Im letzten Sommer ist durch die Beamten der
geologischen Landesuntersuchung der Vereinigten
Staaten festgestellt worden, daß auch im Süden
von Alaska derartige Bodenschwankungen stattfin-
den. Seit 1899 wurde die dortige Küste in der
Gegend des St. Elias- und Schönwetter-Bergs von
einer Reihe kräftiger Erdschöße betroffen. Ihre Wir-
kung zeigte sich namentlich in bedeutenden Verände-
rungen des großen Muir-Gletschers. Der ganze
anschließende Muir-Fjord war von Eismassen er-
füllt, die gewaltig von dem Gletscher abgebrochen
waren. Die weiteren Forschungen haben den Nach-
weis geliefert, daß die Küste in der Gegend der
Bering-Bai und des großen Russell-Fjords durch
die Erdbeben auffallende Veränderungen erlitten
haben. Die Beweise dafür waren ebenso mannig-
fach wie zuverlässig. Ausgesprochene Strandlinien
waren mehr oder weniger hoch über den Meeres-
spiegel hinaufgehoben, vom Meer ausgewaschene
Höhlungen zeigten sich in beträchtlicher Höhe, und
am Ufer selbst waren neue Risse und Inseln er-
schienen. Ferner fanden sich Seetiere und See-
pflanzen, letztere nach ihrer Entwicklung nie mehr
als fünf Jahre alt, der jetzigen Zone des Strandes
entricht. Auch die Eingeborenen des Gebietes
traten als Zeugen für die Tatsächlichkeit solcher
Veränderungen ein. An anderen Stellen waren

Berufes besteht ausschließlich darin, daß sie über-
haupt leben.

Auch gegenseitig bedenken sich die „komman-
dierenden Generale“ der windischen Presse — Kaiser
Wilhelm II. hat dieses Wort geprägt, allerdings
mit Anwendung auf die amerikanischen Zeitungen
— mit Liebesswürdigkeiten, die auf den Ton in
der Schnapsbude gestimmt sind.

So schreibt „Slov. Narod“ in seiner Blattsolge
vom 14. d. M. von den Windisch-Klerikalen: „Sie
sind fähig jeder Lumperei und Schandtat, sie sind
nicht würdig, daß ein ehrlicher Windischer sie an-
spuckt; diese Lumpen und Banditen, diese ekelhaften
Verräter.“ Fast in jeder zweiten Zeile kann man
den Ausdrücken: Gauner, Lump oder Straßen-
räuber begegnen. Der „Slovenec“ blüht natür-
lich nichts schuldig und bei einer Blumenlese könnten
wir auch hier einen duftigen Strauß winden. Es
möge für heute aber sein Bewenden mit einer Stelle
aus dem „Domoljub“ haben, die allerdings kräftig
genug ausgefallen ist und die also lautet: „Nieder
mit den Liberalen! Auf den Boden mit den Fein-
den des Bauers! Zerstampf das Gesindel
der selbstsüchtigen Ausbeuter!“

Welche Gefühle die Günstlinge der Wiener
Regierung für Oesterreich hegen, erhellt wohl am
Besten aus folgender Uebersetzung aus dem „Slov.
Narod“:

„Der österreichische Gesandte am serbischen
Hof ist eine furchtbar lächerliche Gestalt. Gestern
besuchte er den Leitminister Gruic und sprach ihm
zum zweitenmale den Wunsch der österreichischen
Regierung aus, daß Serbien Kanonen von den
österreichischen Skodawerken kaufe. Weiters ver-
wahrte er sich dagegen, daß Serbien in Bosnien
der Revolution in die Hände arbeite und die
dortige Bevölkerung mit Waffen versehe und end-
lich legte er Verwahrung ein gegen die gehässige

Erniedrigungen der Küste bemerkbar, denn das Meer
war bis zur Zerschörung von Wäldern längs der
Küste vorgedrungen. Der Russell-Fjord, der die
Bering-Bai ins Innere fortsetzt, fällt mit steilen
Gehängen zum Meer ab und erhält vom Massiv
des St. Elias-Berges den Zufluß von drei großen
Gletschern. An diesen Vergletschen des Fjords
waren die Schwankungen des Ufers besonders ge-
fennzeichnet. Einige Teile schienen keine Verände-
rungen erlitten zu haben, während andere 10 bis
15 Meter gehoben waren. Derartige Umwälzungen
sind natürlich nur möglich, wenn Zerreißungen und
Eisungen der Eismassen selbst erfolgt sind. Die
Senkung der niederen Küsten wurde auf höchstens
1 bis 2 Meter berechnet.

Diese Forschungen sind darum wichtig, weil
sie zeigen, einen wie großen Einfluß Erdbeben auf
die Gestaltung von Küsten und namentlich wohl
von Fjordküsten auszuüben vermögen. Sie ge-
währen aber auch einen interessanten Einblick in
die Naturgewalten, die geeignet sind, der Erde den
Begriff des Festen, Unwandelbaren zu rauben.

Zwei Bilder.

Furchtbare Erregung herrscht in den um den
Besud herumliegenden Ortschaften. Die traditionelle
Sorglosigkeit der Bevölkerung ist unheilvoller Ver-
zweiflung gewichen. Gruppen von Furcht erfüllter

Schreibweise, in der sich die serbische Presse Österreich gegenüber gefalle. Ist dieses Vorgehen des österreichischen Gesandten nicht außerordentlich frech? Serbien soll seine Kanonen dort kaufen, wo Österreich befiehlt? Leitminister Gruic hat dem Gesandten eine gute Antwort gegeben, indem er erklärte, Serbien habe es nicht nötig, die Revolution in Bosnien vorzubereiten, weil die österreichische Regierung selbst der beste Agitator gegen die österreichisch-ungarische Monarchie sei.“

In dieser Weise macht man in Laibach öffentliche Meinung. Es darf öffentlich zur Vernichtung der deutschen Luder, zur Ausspeisung der deutschen Beamten aufgefordert und die Verrufserklärung über deutsche Geschäftsleute ausgesprochen und überdies die Entrüstung über die außerordentliche Frechheit österreichischer Gesandter, die pflichtgemäß das Interesse des Kaiserstaates wahrnehmen, zum Ausdruck gebracht werden. Und ein Volk, das sich dergestalt in seiner Presse malt, wird von den Wiener Staatsmännern noch großgezogen und aufgezähelt.

Geschichte des Turnvereines Gisi.

Von Turnlehrer F. Porsche.

11. Die Vereinstätigkeit von 1900 bis Ende 1905.

In der Hauptversammlung die am 13. Jänner 1900 abgehalten wurde, ging aus der Wahl folgender Turnrat hervor: Dr. Edwin Ambrositsch, Turnwart Ferjen und Rauscher, Säckelwart Josef Aelt, Schriftwart Otto Ambrositsch und Karl Hauswirt, Zeugwart Adolf Bresch, Ersahmänner Pechtil, Hausbaum und Pektior.

Dr. Edwin Ambrositsch schenkte dem Vereine ein Bild des Turnvaters Tisch.

Beim Gaudiumsfeste des Osmarktsturnganges in Wiener-Neustadt war der Verein durch eine Abordnung vertreten.

Am 27. Jänner 1901 fand die Hauptversammlung statt. Gewählt wurden: Sprechwart Karl Ferjen, Turnwart Franz Hausbaum und Mag Rauscher, Schriftwart Professor Pechtil und Otto Ambrositsch, Säckelwart Josef Aelt, Zeugwart Hausenbüchl, Ersahmänner Robert Jangger, Ilke und Plaug.

Der neuernannte Volksschullehrer Ferd. Porsche wurde am 1. März als Vereinsturnlehrer angestellt. Dem Lehrer Wolf wurde für seine aufopfernde Tätigkeit bei der Einteilung des Turnunterrichtes der beste Dank ausgesprochen.

Sprechwart Ferjen schenkte dem Vereine Jahns Werke.

Leute kommen und gehen. Die Kinder weinen. Plötzlich dringt durch das leise Riesel des Aschenregens ferner Gesang. Ein barbarisch bemaltes und von einem Heiligenschein umgebenes Haupt wird sichtbar. Endlich erblickt man die Träger. Es ist die heilige Anna von Bosco trecafe, die von der Beschwörung der Lava heimkehrt. Ein Haufen von betenden und Litaneien singenden Frauen folgt ihr. . . . Dort hinten sieht man die ersten Flammen der Lava; mit langsamer Sicherheit bewegt sie sich vorwärts; jede Minute einen Meter! Mit entsetztem Auge folgen die Bauern dem Fortlaufen des unerlöschlichen Glutstromes. Ein Meter noch trennt sie von den Weinstöcken. Eine Minute, lang wie ein Jahrhundert, vergeht; dann langt der Feuerstrom an. Die Weinstöcke strecken sich, krümmen sich und verbrennen wie Streichhölzer. Ein herzerreißendes Schauspiel. Die Lava fließt weiter. Jetzt ist sie bei den Kastanien. Die stolzen Bäume brennen wie Zunder. Die verbrannten Gärten gehören jenen Bauern, die beten, weinen; die nun voller Verwünschungen ihre Häute ausstrecken gegen die heilige Anna, die dem Feuerströme nicht Einhalt gebot, die nichts zu retten vermochte. . . .

In San Giuseppe d'Ottajano geht ein dichter Schlackenregen nieder. Der Pfarrer meint, eine Witte in der Kirche könnte die Gefahr beschwören. Er läßt die Glocken läuten. Mit verzweifelnden Mienen strömen die Dorfbewohner zusammen. Die Kirche ist gedrängt voll. Apathisch murmeln die Gläubigen die Gebete nach, die der

Die Turnhalle wird neu hergerichtet und mit den nötigen Geräten neuester Art versehen. Die Lave wird entfernt und in der Halle ein Fußboden gelegt.

Zur Pflege von Turn- und Jugendspielen erhält der Verein das Recht, die Festwiese zu benützen.

Auf dem 10. Kreisturntage des XV. Turnkreises (Deutschösterreich) wurde die bekannte Arierfahung beschlossen.

Am 6. Juni unternahm der Turnverein mit den Mitgliedern des deutschösterreichischen Gehilfenvereins einen Ausflug nach Sonobitz. An dem dortigen Volksfeste wurde das Schleuderballspiel aufgeführt.

Beim Gaudiumsfeste in Marburg am 29. Juni beteiligte sich der Verein mit einer Musterriege und mehreren Wettturnern. Turner Pektior erhielt im Sechskampfe eine belobende Anerkennung, Plaug und Teichmann gingen beim volkstümlichen Wettturnen als Sieger hervor.

Die alten Turngeräte wurden der deutschen Schule in Hochnezz geschenkt.

Turner Alois von Kriebhuber machte dem Vereine eine Pantel im Gewicht von 24 kg zum Geschenke.

In den Turnplan des Vereines wurde das Mädchenturnen aufgenommen. Im Oktober turnte bereits eine Privatabteilung. Dieselbe bildete den Anfang des Mädchenturnens im Gisi Turnverein. An den Leibesübungen nahmen die Mädchen mit so großer Begeisterung teil, daß im selben Jahre zwei Abteilungen eingerichtet werden mußten.

Am 20. November wurde die neuingerichtete Turnhalle durch ein Schauturnen eröffnet.

Am 30. Dezember 1901 fand die Hauptversammlung statt. Gewählt wurde folgender Turnrat: Sprechwart Mag Rauscher, Schriftwart Professor Pechtil und Otto Ambrositsch, Säckelwart Josef Aelt, Turnwart Karl Ferjen und Franz Hausbaum, Zeugwart Josef Hausenbüchl, Ersahmänner Spechtler, Hauswirt und Pektior.

Am 1. Februar 1902 wurde mit dem Radfahrervereine gemeinschaftlich ein Ball abgehalten, bei welchem jeder der Vereine eine große Summe zum Fehlbetrage beisteuern mußte.

Turnerisch tätig war der Verein am 30. März in Abbazia, am 15. Juni beim Bezirksturnen in Pettau, am 29. Juni beim 40jährigen Gründungsfeste in Marburg, am 20. Juli beim Kreisturnfest in Linz und am 10. August beim Schloßbergfeste des Gewerbeverbandes.

Am 20. Mai wurde anlässlich der 40jährigen Gründungsfeste des Vereines eine Turnfahrt nach Luffr unternommen, zu welcher die Nachbarturnvereine eingeladen wurden.

Da Sprechwart Rauscher seine Stelle niedergelegt hatte, wurde in der am 11. Juni abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung Karl Ferjen zum Obmann gewählt.

Der Verein zählte 48 ausübende und 22 unterstützende Mitglieder.

„Padre“ mit monotoner Stimme vorspricht. Stunden verrinnen, aber der Steinregen läßt nicht nach. Fußhoch schon lastet die Schlackenmasse auf dem Dache der Kirche, aber niemand achtet der drohenden Gefahr. . . . Und während der Pfarrer den Gläubigen die Statue des heiligen Antonius zeigt, tritt das grauenhafte Ereignis ein: das Dach der Kirche stürzt ein. Der Pfarrer hat es leicht; rasch ist er in der Sakristei. Die Menge aber, die zum Hauptausgange drängt, ist verloren. 200 Personen werden vom Aschenregen begraben, der bald drei Meter hoch alles bedeckt. Stehend, wie sie sich dem Ausgange zugewendet, werden die Unglücklichen nach Stunden als Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. . . . der heilige Antonius — er hat auch versagt!

Die überirdische Hand, die, wie wir so oft hören, stets ihre Finger rührt, wenn es sich um die Bestrafung „böser“ Mensch n handelt, hat diesmal „Gute“ schützen sollte, ganz versagt. . . . Warum wohl? Viele Hunderte sind elend zugrunde gegangen, die sich rechtzeitig hätten retten können; viele Tausende haben nichts mehr ihr eigen, als die Kleiderfetzen am Leibe, obwohl sie manche Hässlichkeiten hätten in Sicherheit bringen können. . . . Sie haben übermenschlichen Mächten mehr vertraut, als der eigenen Kraft! So will es der Katholizismus! Und sie mußten es denn erfahren, daß Beten und Warten nichts ist, wenn es heißt, selbst die Hände zu rühren.

Am 21. Juni fand ein Schauturnen der Turnschüler des k. k. Staatsgymnasiums statt.

Am 28. September fand auf der Festwiese in Gisi ein Bezirksgruppenturnen des 8. und 9. Turnbezirktes statt. Beim Sechskampfe erreichte Turner Wilhelm Teichmann den 2. und Paul Plaug den 4. Sieg. Im volkstümlichen Dreikampfe ging Teichmann als 1. und Plaug als 2. Sieger hervor. Das Bezirksturnen und die sich daran schließende Festkneipe verlief in großartiger würdevoller Weise.

Am 15. Oktober fand die Enthüllung des Jahndenkmales in Graz statt. Bei derselben war der Verein durch eine Abordnung vertreten, welche an den Stufen des Denkmals einen Ehrenkranz mit Schleife niederlegte. Zum Jahndenkmal spendete der Verein 50 K.

Am 23. Oktober wurde eine Jahnsfeier abgehalten, in welcher Turnlehrer Porsche zum 50jährigen Gedenktage des Todes Jahns eine Gedenkrede hielt.

Zur gründenden Versammlung des Turnvereines in Triest ward eine Glückwunschkarte abgesandt.

Otto von Sonnenburg widmete dem Vereine ein Lichtbild von der Ehrenurkunde des Turnlehrers Tisch.

Am 1. Oktober begann die neugegründete Jünglingsriege mit dem Turnen. Es hatten sich 10 Jünglinge gemeldet, welche für Geräteabteilung einen Monatsbeitrag von je 20 Heller leisteten.

Dem langjährigen verdienstvollen Säckelwarte Aelt wird für seine aufopfernde und gewissenhafte Tätigkeit der beste Dank und die vollste Anerkennung ausgesprochen.

Turner Pelt wurde zu Grabe getragen und ihm ein Kranz gewidmet.

Das Jahr 1902 war für den Turnrat ein sehr schweres Amtsjahr. Sprechwart Rauscher hatte seine Stelle niedergelegt, der Schriftwart Professor Pechtil und Säckelwart Aelt konnten wegen Krankheit nicht ihres Amtes walten und der 2. Schriftwart Ambrositsch übersiedelte nach Brünn. (Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Abgeordneter Dr. v. Perschatta wurde als einer der ersten Parlamentarier, die in Sachen der Wahlreform eine Einladung zum Ministerpräsidenten erhielten, ersucht, am 20. d. M. im Ministerratspräsidium zu erscheinen.

Ein windischer Volksrat für Untersteiermark. In windischen Lager herrscht augenblicklich eine große Rührigkeit. Die Leitung der Windischen Volkspartei kündigt außer zahlreichen kleineren Versammlungen für den 29. d. M. eine große Parteiversammlung an, in welcher die Landtagsabgeordneten derselben über die abgelaufene Landtagssession Bericht erstatten werden. Ueberdies plant man die Einführung eines eigenen windischen Volksrates für Untersteiermark und für die letzte Augustwoche einen allgemeinen windischen Katholikentag in Laibach.

Italienische Späher. In Triume erregt das Vorgehen des italienischen Kriegsfahrzeuges „Cyelop“ gewaltiges Aufsehen. Dieses Schiff hat nämlich in geheimer Weise an unserer Küste zahlreiche und verschiedene Befestigungen beobachtet.

Serbische und montenegrinische Freibreien. Zu den alljährlichen Begleitererscheinungen des Frühlings gehört es nun schon seit längerer Zeit, daß gleichzeitig mit den ersten Schwalben auch Nachrichten über ausgebrochene oder bevorstehende Unruhen im Sandschat Novi Bazar erscheinen. Prüft man diese erlöschenden Nachrichten auf ihre Herkunft, so ergibt sich ebenso regelmäßig, daß sie aus Cetinje oder aus Belgrad stammen. Man gefällt sich dort darin, die Besorgten zu spielen, die Zustände im Sandschat als äußerst bedrohlich zu schildern, und schiebt natürlich die Schuld für diese beunruhigenden Erscheinungen auf Österreich-Ungarn. Darin besteht ja der Zweck der ganzen Sache: Österreich-Ungarn soll verdächtigt werden, daß es die Unruhen schüre und die armen Serben im Sandschat, die so wie ihre Stammesbrüder in Montenegro und im Königreiche Serbien friedfertige Völker sind, aufwiegle. Hand in Hand damit gehen die Versuche, im Trüben zu fischen. Das heißt, man bemüht sich von Belgrad und Cetinje aus rüfzig, die Serben im Sandschat gegen die Türken und nebenbei auch gegen den Österreich.

schen Nachbarn aufzuheben. Natürlich arbeiten da, der gegenseitigen Eifersucht entsprechend, die montenegrinischen Einflüsse gegen die Belgrader und umgekehrt die Belgrader gegen die Montenegriner. Wenn Fürst Nikolaus erfährt, daß der türkische Pascha im Sandschak die Lemte — etwa durch neue Steuerzuschläge — quäle, so kann er das nicht mit ansehen, und er ist sofort bestrebt, die Stammesbrüder wenigstens zu bewaffnen. Alljährlich werden von der montenegrinischen Regierung Waffen an die Serben im Sandschak verteilt. Stellte man früher den Fürsten zur Rede, so pflegte er sich auf Schmuggler auszuweichen. Als er aber z. B. im vorigen Jahre von österreichisch-ungarischer Seite ernstlich verwahrt wurde, gab er offen zu, daß er anzehlich alte Revolver und Gewehre für die Serben ins Sandschak gesendet habe. Aber, fügte er hinzu, er wolle damit nicht zum Aufstand reizen, sondern nur ihnen die Mittel geben, sich gegen die türkischen Bedrücker zu schützen; denn dazu sei er als serbischer Fürst verpflichtet. Erfährt nun die Belgrader Regierung davon, daß der Fürst wieder einmal Waffen nach dem Sandschak kauft, so tut sie sofort desgleichen und sendet ebenfalls den Sandschak-Serben Waffen und, wenn es geht, Geld. Denn dazu ist man in Belgrad, sagt man, der Stammesbrüderschaft halber verpflichtet; eigentlich will man aber die Serben nicht nur gegen die Türken, sondern gegen den montenegrinischen Schwiegervater bewaffnen. Mit Waffen werden die Serben also von beiden Seiten versehen. Nur soll Fürst Nikolaus noch ein übriges getan und die Albanen im Grenzgebiet mit Revolvern versehen haben. Kommt es dann wirklich zu Unruhen, so versteht man in Belgrad und Cetinje mit frommem Augenaufschlag, nur das böse Oesterreich sei daran schuld. Denn dem Ausland gegenüber müssen natürlich die Serben und ihre Barone in Belgrad und Cetinje als die Herausgeforderten hingestellt werden. Deshalb liest man auch immer wieder das Märchen auf, daß Oesterreich-Ungarn im Sandschak einen Vorstoß plane. Wie albern diese Behauptung ist, geht, wie der Wiener Berichterstatter der „M. N. N.“ treffend darlegt, aus folgender Erwägung hervor: Wenn Oesterreich-Ungarn im Sandschak Novi Bazar einen Vorstoß beabsichtigt hätte, so hätte es gewiß die — vielleicht nie mehr wiederkehrende — Gelegenheit des japanisch-russischen Krieges dazu benützt. Darin, daß man diesen Moment verstreichen ließ, ohne einen Schritt über die vertragsgemäß gezogenen Grenzen zu unternehmen, liegt der beste Beweis dafür, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht mit geheimen Angriffsplänen trägt. Und die Veranlassung von Unruhen überläßt man denen, die daran ein Interesse haben, den Herrschaften in Belgrad und Cetinje.

Ein Lob aus amerikanischem Munde. Präsident Roosevelt widmete in einer Unterredung der jüngsten Tage dem deutschen Botschafter warme Worte der Anerkennung und sagte schließlich: Deutschland und die Vereinigten Staaten vereinen viele enge Bande und es müsse eines der vornehmsten Ziele der Politik der Vereinigten Staaten sein, die beiden Nationen immer enger aneinander zu knüpfen. In keinem Lande bestünde eine wärmere Bewunderung für Deutschland und Deutschlands Kaiser als in Amerika. Auch habe keine Rasse den Amerikanern bessere Eigenschaften gegeben als die Männer des deutschen Stammes und des deutschen Blutes.

Aus Stadt und Land.

Wählerversammlung. Sonnabend den 21. April 1906, abends 8 Uhr im Gartensaal des Hotels Perschek Gemeindeausch.-Wählerversammlung des dritten Wahlkörpers. Einberufer der Deutsche Gewerbebund.

Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Wir machen nochmals auf den am 21. April 1906 um 8 Uhr abends im Salon Hotel Mohr in Cilli stattfindenden Vortragabend mit Lichtbildern über eine Reise zu den Pläwitzer Seen aufmerksam. Deutsche Gäste sind willkommen.

Turnerisches. Am 15. d. M. fand in Triest im Hotel „Europa“ eine Zusammenkunft der Vertreter der Vereine des 8. Turnbezirktes statt. Erschienen waren mehrere Turner aus Gottschee, Laibach, Mann, Cilli und Triest. Der Turnverein

Cilli war durch Turnwart Borsche und Borturner Arndt vertreten. Unter der Leitung des Bezirks-turnwartes Kretschmer wurde eine Pantel- und Stabübungsgruppe vorgeführt. Am Ringturnen, sowie an den Gesellschaftsübungen am Reck und Pferd nahmen die Turner mit Begeisterung teil. Der Ausflug nach Pirano gestaltete sich zu einer herrlichen Fahrt auf dem Meere, die jedem Teilnehmer in dauernder Erinnerung bleiben wird, wie nicht minder der vorzüglich schmeckende „Istrianer“. In der abends abgehaltenen Besprechung wurden einige Turnbezirksangelegenheiten erledigt. Auf das Ganturnfest am 15. Juli in Pettau wurde besonders aufmerksam gemacht und eine Sondervorführung des Turnbezirktes am Pferd hieselbst beschlossen. Den beiden anwesenden verdienstvollen Sprechwarten Südbahninspektor Posch aus Triest und Dr. Karnitschnik aus Gottschee wurde für den Pfllichteifer und die werktätige Mithilfe in turnerischen Angelegenheiten Dank und Anerkennung gezollt. Den deutschen Turnern in Triest wurde für ihr mannhaftes Zusammenhalten und für die freundliche Aufnahme ein „Heil“ ausgebracht.

*** Unglücksfall.** Montag nachmittags gegen 6 Uhr fuhr eine Gesellschaft, bestehend aus einem Herrn Dr. Niesche aus Graz und drei Damen, von Hochenegg nach Cilli. Als sie durch Unterböding fuhren, ging ein heftiges Gewitter nieder. Vor dem Preitschul'schen Gasthause stieg der Kutscher ab, um das Wagenrad heranzulassen. In diesem Augenblicke schlug ein Blitz unmittelbar vor den Pferden in die Erde. Die Pferde scheuten und gingen durch, dabei wurde der Wagen mit großer Wucht an einen neben der Straße stehenden Baumstamm geschleudert. Es wurde der Wagen buchstäblich in zwei Teile gespalten und die Insassen mit großer Wucht herausgeschleudert. Alle Insassen erlitten Verletzungen. Besonders hart wurde Fräulein Amelie Kandler mitgenommen, welche eine nicht unbedeutende Verletzung an der Stirn erlitt. Sie wurde in bewußtlosem Zustande in ein Bauernhaus getragen, wo ihr Herr Doktor Niesche die erste Hilfe leistete. Glücklicherweise blieb es bei den geschilderten Schäden und es dürfte der Unfall keine weiteren ernststen Folgen haben. Die Gesellschaft fuhr dann mit einem eiligt aus Cilli herbeigeholten Wagen nach Hause.

*** Ein unvorsichtiger Automobilfahrer.** Samstag den 14. d. um 8 Uhr abends raste ein kleines Automobil, in dem ein Herr und eine Frau saßen im schnellsten Tempo über die Kapuzinerbrücke in die Stadt. Der Mauteinnehmer rief dem Lenker des Kraftwagens zu, langsam zu fahren und hielt ihm das Bolletenbuch mit den Worten „Maut zahlen“ entgegen. Der Kraftwagenlenker lehnte sich nicht im mindesten daran, sondern fuhr in demselben raschen Tempo in die Stadt. Bei der Laibacher Maut geschah das Gleiche, auch hier kümmerte er sich nicht um den Mautner, sondern beschleunigte noch sein Tempo und bog dann ohne dasselbe zu vermindern in die Hermannsgasse ein. Dort stieß dann das Fahrzeug an die quer über die Straße ziehende Schranke. Die beiden Insassen wurden selbstverständlich infolge des wichtigen Anpralles herausgeschleudert. Es sind dies der Lenker und Besitzer des Fahrzeuges Beloslav Hainzl, Architekt aus Agram und dessen Frau Berta Hainzl, eine Schwester des hiesigen Photographen Pick. Das Ehepaar, daß diesen Unfall nur seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben hat, erhob ein Zetergeschrei, als ob ihnen alle Glieder gebrochen worden wären und schimpften in ganz unqualifizierbarer Weise über Cilli und die Stadtvertretung. (Die Verletzungen, die die Insassen erlitten, sind leichter Natur. Das Fahrzeug wurde am vordersten Teile beschädigt.) Namentlich die Frau geberdete sich in einer Weise, die wenig an die zarte Weiblichkeit erinnerte und leistete bei dieser Gelegenheit ein schönes Probböhen slavischer, verfeinerter Bildung. Der Wagenlenker gibt selbst zu, daß er den Wegschranten bereits in einer Entfernung von drei Schritten bemerkt habe, daß er bremsen wollte, daß ihm aber die Kette gerissen sei. In der Hermannsgasse brannten zur Zeit, als der Unfall sich ereignete 4 Laternen, zwei derselben in der nächsten Nähe des Wegschranten. Wie durch mehrere Zeugen festgestellt wurde, fuhr der Besitzer durch die ganze Stadt, auch an den Straßeneinkreuzungen im schärfsten Tempo, stellenweise auch über die Bürgersteige und es machte den Eindruck, als ob er nicht die Herrschaft über den Wagen besäße. Ein Loswettern über die Mauteinrichtungen war daher gar nicht am Platze und der Architekt aus Agram hat sich die Schuld nur selbst zuzuschreiben. Wir können es uns aber nicht versagen, Herrn

Hainzl einige Bestimmungen des neuen Automobilgesetzes vom 27. September 1905 vorzuhalten. Der § 39 des erwähnten Gesetzes sagt: In geschlossenen Ortschaften darf die Geschwindigkeit keinesfalls größer sein als 15 Kilometer pro Stunde (Geschwindigkeit eines leichten schnellen Fuhrwerkes) keinesfalls schneller als mit 6 Kilometer per Stunde (Tempo eines Pferdes im Schritte) darf gefahren werden, wenn nebeliges Wetter die Fernsicht verhindert, sowie an solchen Stellen, wo die Straße nicht überblickt werden kann, wie insbesondere an Kreuzungen, bei starkem Straßenkrümmungen, auf Brücken u. s. w. Herr Hainzl hätte sich lieber diese Bestimmungen sowie jene Bestimmung des Gesetzes ansehen sollen, nach welcher einm Lizenzinhaber (der sich in diesem Falle als solcher nicht einmal ausweisen konnte) die Lizenz wegen Übertretung der Vorschriften des Gesetzes oder wegen Mangels der Befähigung entzogen werden kann, anstatt über einen selbstverschuldeten Unfall gegen alles andere nur nicht gegen sich selbst loszudonnern. In seinem ganzen Deutschenbasse hat sich bei dieser Gelegenheit auch der Schwager Hainzels, der Photograph Pick, dessen Gattin auch ein Modengeschäft in Cilli besitzt, gezeigt. Die deutsche Bevölkerung Cillis wird wissen, wie sie sich den beiden Geschäften gegenüber zu verhalten haben wird.

*** Folgen des Osterschießens.** Trotz der von Jahr zu Jahr sich steigenden Unfälle, die der grobe Unfug des Osterschießens mit sich bringt, wird immer mehr darauf losgedonnert. Die Geistlichkeit scheint ein besonderes Wohlgefallen an dieser eigentümlichen Feier der Auferstehung des Heilandes zu finden. Alljährlich kostet dieses Völlerschießen mehrere Opfer und so mancher Krüppel auf dem flachen Lande verdankt seine Verunstaltung diesem Unfuge, dem gegenüber sich die Behörde, die sonst der Ueberschuldung des gemeingefährlichen Gebrauches von Schießwaffen und von Sprengstoffen so peinliche Sorgfalt widmet, merkwürdig lau verhält. Auch heuer wieder hat das Osterschießen seine Opfer gefordert. In nächster Nähe von Cilli, in Lokrovitz kostete es dem Fabrikarbeiter Resnik drei Finger, welche ihm gänzlich abgetrennt wurden. Die meisten Fälle kommen erst viel später der Behörde zur Kenntnis und viele gar nicht. Im Vorjahre hatten nicht weniger als 6 Schwerverwundete Heilung in unsrem Spital in Cilli gesucht. Dies sieht aus wie die Verwundetenliste nach einem heißen Gefechte. Wann wird doch einmal den Behörden das Verständnis aufdämmern, daß es doch genug andere Mittel gibt, die Auferstehung des Heilandes zu feiern, als wie durch dieses tolle, lebensgefährliche Losdonnern?

Selbstmord. In einem Hotel in Hernals hat sich der Leutnant Wiazlowski der sich in der letzten Zeit in Cilli aufhielt, mittels Morphium vergiftet.

Ein Unglück kommt selten allein. Am Abend des 16. d. M. fuhr der Rauchsanglehrermeister aus Pregrada mit seiner Frau von Rohitsch nach Hause. Zum Unglück hatte der Kutscher dem St. se zuviel zugesprochen. Als man bereits in der Nähe des Primatsortes war, kam man an eine Stelle, wo der Weg steil abfiel. Das Pferd kam zum Sturze und blieb tot liegen; der Kutscher ward vom Bod geschleudert, um nie wieder aufzustehen, der Rauchsanglehrermeister brach sich den Fuß und seine Lebensgefährtin mehrere Rippen. Und die Ursache zu all dem Unglück gab einzig ein Gläschen über den Durst.

Aus dem Dorado der Pervaken. Am 7. April hielt der Laibacher Gemeinderat, in welchem der Gymnasialdirektor Andreas Seneković die Hauptrolle spielt, so oft es sich darum handelt, gegen die Deutschen etwas ins Werk zu setzen, eine Versammlung ab, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Laibacher Gemeinderat spricht seinen Grimm und Groll über den insamen und perfiden Versuch der Regierung aus, eine neue Wahlordnung für den Landtag durchzubringen und erklärt sich mit dem Vorgehen der Ghibapartei im Landtag, nämlich mit den Obstruktionen, vollkommen einverstanden.“ Natürlich, weil den Deutschen durch die neue Wahlordnung Gerechtigkeit widerfahren soll, wirft der Laibacher Gemeinderat der Regierung Insaemie und Verfidie vor. Offenlich werden der Minister des Innern und der Landespräsident Schwarz den Pribr und Seneković nicht um Verzeihung bitten. Das Unterrichtsministerium möge dem Seneković doch sobald als möglich den Orden des blauen Bogens verleihen, den er schon längst verdient hat,

damit er dann sich ganz dem Dienste des Bürgermeisters Hribar weihen und seine bisherige Nebenschäftigung, nämlich die Leitung des Gymnasiums, für immer aufgibt. Dann wird er noch mehr Zeit haben, den Sakai des Hribar und Plantan zu spielen. Es ist übrigens ein offenes Geheimnis, daß der eigentliche Leiter des ersten Staats-Gymnasiums in Laibach der Bürgermeister Hribar ist. Am klarsten hat sich das im verflossenen Jahre gezeigt, wo der Bürgermeister die Studenten des ersten Staatsgymnasiums zum Preschern-Denkmal führen wollte, um sie durch eine Rede zu fanatisieren. Das Ministerium hat jedoch diese Komödie durch einen Erlaß sistiert und die beiden Komödianten blamiert. Es ist wahrlich eine Schande für den Staat, daß ein Mitglied des terroristischen Smeinderats Leiter des ersten Staatsgymnasiums ist, zugleich aber auch ein Pöhl auf vernünftige Pädagogik.

Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald. Am nächsten Sonntag (22. April) nachmittags halb 5 Uhr findet in Lichtenwald im Hause des Herrn Dr. Wienerroither ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

Hundekontumaz. Am 13. d. M. wurde auch über das Stadtgebiet von Gills die Hundekontumaz verhängt. Während der Dauer derselben müssen alle Hunde entweder im Hause entsprechend verwahrt oder mit einem Maulkorb versehen werden. Das Führen der Hunde an der Leine allein ohne Maulkorb ist nicht gestattet und wird das Verbot, Hunde in öffentliche Lokale mitzunehmen nachdrücklich in Erinnerung gebracht.

Die perovskischen „Bauernfreunde“ nimmt der „Stajerc“ wie folgt auf: „Unsere perovskischen Doktoren und literarischen Führer haben alle untersteirischen Vorschussvereine in ihrer Hand; aber glaubt ihr, daß so ein Vorschussverein einen Bauernbesitz am Lande kauft? Keine Spur, er kauft nur städtische Häuser, weil sich diese besser rentieren, weil dann der Vorschussverein große Paläste, die „Marodni dom“ bauen kann, die Perovken und Literaten dann die Deutschen leichter provozieren und ihre dummen Streiche verüben dürfen. Beltar, Gills und Marburg könnten darüber viel erzählen.“

Politische Osterbeichte. Der „Stajerc“ schreibt: „An mehreren Orten hatten die Kapläne auf der Kanzel gesagt: Jene, welche den „Stajerc“ lesen, brauchen nicht zu mir zu Beichte gehen, weil ich keinem solchen eine Absolution gebe. — Dies ist aber eine schon unerhörte Frechheit! Was vor Gott keine Sünde ist, wird wahrscheinlich auch vor einem Kaplan keine Sünde sein und Gott hat bis jetzt nirgends verboten, den „Stajerc“ zu lesen. Sind diese Eigenmächtigkeiten der Landgeistlichkeit in Untersteiermark dem Fürstbischöfe bekannt?“

In slavischen Besitz übergegangen. Wieder ein für die Deutschen Steiermarks beschämender Erfolg slavischer Kapitalisten. Das alte Schloss Hornegg bei Preding, zuletzt im Besitze des Gewerkes Daniel Lapp, ist kürzlich in den Besitz der bekannten Slavenführer Joan Hribar und Dr. Joan Tavcar übergegangen. Sie wollen den reichen Waldbestand abholzen und in Wieselndorf ein Dampfsägewerk errichten. Einst herrschte auf dem prächtig gelegenen Schlosse das Geschlecht der Ritter von Horneck, und zwar, soweit es erwiesen, vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Von ihnen sind bekannt: Konrad von Horneck (1241—1249), Ottokar (1253—1318). Um diese Zeit lebte auch der berühmte Reimchronist Ottokar. Im Jahre 1401 belehnte der Salzburger Erzbischof Ulrich den Schenken von Osterwitz und Gebhard zu Waldstein mit der Feste Horneck. Spätere Besitzer waren die Wagensperg, Saurau, dann das Chorherrenstift Stainz. Nach der Aufhebung des Stiftes kam die Herrschaft in den Besitz des Staates und blieb es bis 1827, wo sie von Rudolf Freiherrn von Mandell gekauft wurde. Dieser besaß sie bis 1875, worauf D. Lapp das Gut im Versteigerungswege erhand. Und jetzt sind mitten in der deutschen Steiermark Todfeinde unseres Volkstums Herren dieses Schlosses!

Die verdienstvolle Löschaktion der windischen Feuerwehr in St. Georgen a. d. Südbahn. Am Ostermontag — dieser Tag verdient es wohl, in den Annalen der St. Georgener Feuerwehr mit großen Lettern für ewige Zeiten verzeichnet zu werden — als allüberall im Unterlande ein furchtbares Gewitter niederging, da erwachte sich diese überaus tüchtige Feuerwehr unverweilliche Vorbeeren. In Unterberg, einem Dorfe 10 Minuten außerhalb von St. Georgen, schlug gegen halb 6 Uhr nachmittags ein Blitzstrahl in ein ziemlich großes Wirtschaftsgelände ein und setzte es im Nu in Flammen.

Dunkle Rauchwolken und himmelhohe Flammen stiegen auf, so daß man schon aus weitester Ferne die Unglücksstätte sehen konnte. Das Feuer griff immer rascher um sich und drohte die in nächster Nähe befindlichen Wohngebäude zu ergreifen. In St. Georgen aber lag alles wie in einem tiefen, ewigen Schlafe gebettet. Bis gegen halb 7 Uhr, eine volle Stunde, seitdem das alles verheerende Element in Unterberg wütete, regte sich in dem Markte nichts; plötzlich aber vernahm man Hörnerklang und Trompetenschall, und siehe da — die Feuerwehr war schon da. Vier Bauernburschen, des süßen Weines voll, mit Pickeln versehen, eilten, wie es einem jeden sein Zustand erlaubte, der Brandstätte zu. geraume Zeit darauf kamen zwei Wagen mit der Spritze und der Mannschaft angefahren. Beim Gasthause des Dobowischegg machte man Halt und beratschlagte, ob man wohl noch zur Brandstätte, wo die Flammen noch hoch gingen und wild tobten, hinfahren oder nicht lieber in das freundlich einladende Gasthaus einkehren sollte. Der hohe Rat entschloß sich für das Letztere. Eine beschallende Stimme rief: „Rasch die Wagen auf die Seite unter das Dach und schleunigst ins Wirtschaftshaus — löschen!“ Das Feuer wütete bis gegen 9 Uhr weiter, bis es das ganze Wirtschaftsgelände dem Erdboden gleich gemacht hatte. Hoffentlich wird sich der Besitzer bei der opferwilligen Feuerwehr in schönster Form bedanken und es wird diese ruhmgekrönte Löschaktion sicherlich an maßgebender Stelle gebührend gewürdigt und dieser wackeren Feuerwehr wieder eine bedeutende Subvention bewilligt werden.

Zweiter i Maß. Das Marburger deutschgeschriebene Slovenenblatt berichtete über die Gründung eines deutschen Artilleristenbundes in Gills und salbete hierzu wie folgt: „Die Haupttugend eines Soldaten ist Internationalität; deswegen wäre es wünschenswert, wenn sich in diesem Vereine Deutsche und Slovenen die Hand reichen und brüderlich für den Stand arbeiten würden.“ In dem von dem gleichen perovskischen Geiste geleiteten Blatte „Naš Dom“ bringen dieselben Geistlichen, die für die deutschen Soldaten weisheitsvoll Internationalität wie eine verlegene Ware anempfehlen, einen Aufruf slovenischer Kanoniere aus der Möbllinger Militärakademie, der eine flammende nationale Sprache führt. Die alte Geschichte. Der Slave nimmt für sich das Recht in Anspruch, national fühlen zu dürfen und den Deutschen wird Internationalität zur Pflicht gemacht.

Seitenstein (d. d. b. e. n.) Am 14. d. M. 4 Uhr morgens veripulte man hier ein starkes kurzes Erdbeben, welches die Bewohner aus dem Schloß aufwachte.

Gäffer. Wie es auch an anderen Orten üblich ist, so wuch auch heuer bei uns zur Auferstehungsfeier die übliche Reihe von Schwaren wie Fleisch, Kuchen, Eier u. s. w. in der Kirche vorgerommen. Der spekulative Organist dachte sich, es könnte ihm nicht schaden, wenn er aus der Gewohnheit der Bevölkerung, zu den Osterfesten etwas „Geweihtes“ auf dem Tische zu haben, Kapital für sich herauschlage. Er sperrte die Türen der Kirche bis auf eine ab, vor welcher er seinen elfjährigen Sohn mit einem Sammetstiel hinstellte. Jeder der seine Schwaren zur Weihe trug, mußte einen Obolus von 10 h entrichten. Das Geschäft ging tadellos, aber die Erinnerung in der Bevölkerung war keine geringe, über diese ihr auferlegte Abgabe die ganz neu ist und von der die ältesten Leute nichts wissen.

Schrifttum.

Leitsätze zur Alkoholfrage von Stadtrat Dr. Gustav Möller. 2. Auflage 1906. Verlag des „Alkoholgegners“, Reichenberg, Böhmer. In knappster Form eine gute Darlegung des Wertes geistlicher Getränke und der Notwendigkeit, den Alkohol als Kulturschädlichkeit zu bekämpfen. Preis 10 Heller. — Im selben Verlage sind erschienen:

Die Abstinenz als Forderung des Sittengesetzes Vortrag von Dr. Golitscher (Pilsenhammer bei Karlsbad) auf dem 10. internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Pest. 1906. Preis 20 Heller.

Deutsche Tüchtigkeitsbestrebungen, ein Vortrag von Dr. Möller. 1906. Preis 30 Heller. Verfasser tritt für ethische Kultur auf nationaler Grundlage ein.

Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß der menschliche Organismus, namentlich der noch in der Entwicklung begriffene, zum Gedeihen hin-

reichende Mengen Fett nötig hat und daß die guten Wirkungen des Lebertrans weniger auf geheimen Eigenschaften desselben, als vielmehr in seinem Fettgehalte (neben leichter Assimilierbarkeit) beruhen. Eine hinreichende Ernährung mit Fett ist von größtem Einflusse auf das Wachstum. Ganz besonders wichtig ist eine ausreichende Ernährung mit Fett auch für die Nerven, was durch neuere Forschungen überzeugend nachgewiesen ist. Leider sind die in den nördlichen Zonen altgebräuchlichen Speisefette tierischen Ursprungs sehr teuer, zum Teil auch schwer verdaulich. Da ist es denn ein Segen für die Hausfrau, daß ihr jetzt im (Ceres) Speisefett aus feinsten Kokosnüssen ein ideales Fett zur Verfügung steht, mit dessen Hilfe sie die ihren den Forderungen der Wissenschaft, des Geschmacks und der Bekömmlichkeit entsprechend, — gut und billig — ernähren kann.

3 Worte ...

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf.

Wer weiß es wie lange er gesund bleibt, des halb ist es notwendig, Jellers Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke „Elsa-Flur“ ständig im Hause zu halten. Dasselbe wirkt rasch und sicher bei Gliederreizen, Rumpfen, Hand-, Fuß-, Kopf- und Zahnschmerzen, Hergenschuß und anderen Uebeln. Viele Tausend Dankbriefe bezeugen die großartige Wirkung dieses ausgezeichneten Hausmittels. Der alleinige Erzeuger E. J. Jeller in Stubica, Eisa-platz Nr. 202 (Kroatien) versendet 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um 5 Kronen franko.



(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich.

Gemeindeausschuß der Stadt Gills
Neuwahlen.

Kundmachung.

Nachdem die Funktionsdauer des gegenwärtigen Gemeindeausschusses abgelaufen ist und die Wählerlisten gemäß § 16 der Wahlordnung für die Stadt Gills vom 10. März 1906 angefangen zu jedermanns Einsicht im Stadtamte aufgelegt, Reklamationen gegen die Wählerlisten nicht eingebracht wurden, wird die Neuwahl des Gemeindeausschusses der Stadt Gills gemäß § 17 der Gemeindevahlordnung für die Stadt Gills auf den

26., 27. und 28. April 1906

in der Weise angeordnet, daß am Donnerstag den 26. April die Wähler des III. Wahlkörpers, am Freitag den 27. April jene des II. Wahlkörpers und am Samstag den 28. April jene des I. Wahlkörpers die Wahl vornehmen.

Die Wahlhandlung beginnt an jedem Tage um 9 Uhr vormittags.

Im III. Wahlkörper wird die Wahl erforderlichenfalls um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Jeder Wahlkörper hat 8 Mitglieder des Gemeindeausschusses und 4 Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahl findet im kleinen Ratsaale, Rathausgebäude, I. Stock statt.

Stadtamt Gills, 18. April 1906.

Der Bürgermeister:
Jul. Ratusch.



Das erste Gebot!

Schonet Euch

und haltet zuhause ständig Fellers wohlschmeckenden Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke

Elsa-Fluid

weil selbst bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Glieder-reissen, Stechen, Krämpfe, Hand-, Fuss-, Kopf- u. Zahn-Schmerzen, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen, Lausen, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklopfen, Ohrensausen, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 Kronen, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h. 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 14 Kronen beim Erzeuger E. V. FELLER, Apotheker in STUBICA, Elaplatz 292 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, FELLER'S abführende Khabarber-Pillen mit der Marke „ELSAPILEN“ 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen, selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Verstopfungen, Hartleibigkeit etc.

ECHTEN BALSAM bekommt man nicht 1, sondern 2 Dtd., franko um 5 Kronen. 11709

Diebe deutschen Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen

Käthe-Haarwasser und Haarpomade



als das ein-zigigste Mittel zur Erzielung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit über- zeichnender Erfolg. Preis per Flasche



der Tiegell K 3.—, 2.—, Probefläschchen K 1.50. Versandt gegen Nach-nahme nur durch Frau Käthe Wenzel, Wien, XVIII, Schulgasse 34.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 9 April bis 15 April 1906 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Hertel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine
Baumann	—	2	—	—	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buffschel Jakob	—	—	3	—	3	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	1	—	—	3	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—
Gobian	—	4	—	1	10	4	—	—	—	—	6	68	142	—	90	14	19 1/2
Janzel Martin	—	—	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—
Karlöschel Martin	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	1	2	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	—
Leischel Jakob	—	2	—	—	4	2	—	—	—	10	13	—	75	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	2	—	2	6	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—
Pleissig	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierstky Anton	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nebenschel Josef	—	13	2	—	16	3	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	1	5	1	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Seuschig Anton	—	4	—	—	18	4	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—
Skoberne Georg	—	4	—	1	9	2	—	—	—	—	10	—	—	—	17 1/2	—	—
Steiger	—	2	1	1	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Umel Rudolf	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—	12	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	3	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	88	—	—	—	—
Wojst	—	1	1	1	3	4	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	—

Herren-Anzugstoffe



nur solidestes Fabrikat, **Private** staunend billig
11743 taufen aus dem Tuchfabriks-Verbandhause

Karl Kasper,

Innsbruck Nr. 8/56.

- Für K 480 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff
- " 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften Anzugstoff.
- " 9.— 3 Meter unzerreissbaren reinwollenen Crepe-Cheviot.
- " 12.— 3 Meter hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen- und Gesellschaftsanzügen.
- " 18.— 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern und Farben, für jede Jahreszeit geeignet

Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Fahrzeug

der Zukunft!



Fahrzeug

der Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).

Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung,

weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstrasse, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter. Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt**

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

5 Kronen

11102

und mehr per Tag Verdienst.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. S. Whittick & Co.
Prag, Petersplatz 7—147. Budapest, IV, Havas utca 3—147

Neueste Erfindung! 10.000 Kronen für etwas Besseres!
Verlangt für 12 Heller überall nur

JEKELINUS

das billigste universelle
brillanteste alles
reinlichste übertreffende

IDEAL-PUTZMITTEL

in Stangenform
nicht nur für alle Metalle, auch für Holz- und Ledermöbel, Oelbilder, Spielkarten, Marmorplatten etc. etc.

Zentral Depot Josef Zug, Wien, II/3 Obere Donausstrasse 101.
Depot für Cifi bei Josef König.

11727

Weinschank - Eröffnung.

Gebe hiemit einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höfliche Nachricht, dass ich meinen.

Weinschank am Schlossberg eröffnet habe.

Um recht zahlreichen Besuch bittend zeichne ich mich mit besonderer Hochachtung

Emil Pototschnig.

Schreibmaschine

(System Columbia-Barlok)

ganz neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Zweijährige Garantie. Anzufragen bei **J. Rak in Wöllan**

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht. 11807

Husten Sie?

nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria - Brust-Caramellen
mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:

Johann Fiedler in Cilli,

Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil, ist ab 1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparrakass der Stadtgemeinde Cilli.

À propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Steckenpferd Bay-Rum

von **Bergmann & Co., Dresden** und **Tetschen a. E.** 11702

vormals Bergmanns Orig.-Shampooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der ausserordentlichen Wirkung dieses vorzüglichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Eine kleine Wirtschaft

in Tüchern bestehend aus einem ebenerdigen Hause, Garten, Acker und Banngarten ist sofort zu verpachten. Näheres bei **Johann Bocej, Schuhmacher** in Tüchern. 11817

Junges Ehepaar

sucht baldigst ein Gasthaus auf Rechnung zu übernehmen. Gefl. Anfrage unter „M. B. 350“ poste restante Cilli. 11820

X. Steirischer Weinmarkt

in Graz

Industriehalle

am 24., 25. u. 26. April 1906

11812

Dr. Franz Graf

Bürgermeister.

Ein neuer 8 m langer Kegelladen

ist sofort billig zu verkaufen.
A. Dimetz, Maurermeister.

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung ist sofort zu vermieten. **Bogengasse 5 (Glühlichtstation).**

Gasthof-Verkauf.

Altrenommierter Gasthof in kleinerer Stadt mit lebhaftem Fremdenverkehr, Schnellzugstation, Jahresgeschäft mit nachweisbar grossem Umsatze (zirka 1900 hl Bier jährlich) gut bürgerliches Haus auf bestem Posten, vier Restaurationsräume und grosser Saal, 14 eingerichtete Fremdenzimmer, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Seltene Gelegenheit für einträgliche Existenz. Erforderliches Kapital 40.000 K. Kostenlose Auskunft erteilt direkt die

Direktion der Brauerei Kaltenhausen, Hallein.

Weiches Abfallholz

(12 Klafter)

sowie eine grössere Partie **Weingartenstecken**, sind billigst abzugeben. Anfragen sind zu richten an **Anton Jaklin, Weitenstein.**

Gegen bequeme Monats-Teilzahlungen erhalten Sie

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

von der Fabrikniederlage und handelsgerichtlich protokollierten Firma **M. Wassermann, Prag, Bischofsgasse Nr. 3** im eigenen Hause.

Das anerkannt vorzügliche

Weizenmehl

der

Stadtmühle

ist von nun ab auch in der

Produkten-Niederlage

der Gutsverwaltung Sannegg

vor der Laibacher Maut (Hotel Krone)

zu Originalpreisen zu haben.

Ziehung unwiderruflich
17. Mai 1906.

Haupttreffer
30.000 Kronen

Kaiserin-Elisabeth-Heim-Lose
à 1 Krone

zu haben:

in allen Wechselstuben,
k. k. Tabak-Trafiken,
k. k. Lotto-Kollekturen,
und k. k. Postämtern.

Versteigerung beweglicher Sachen.

A I 295/5

11

Die in den Nachlaß der zu Cilli am 4. Dezember 1905 gestorbenen Hausbesitzerin **Frä. Maria Nancigaj** gehörige

Hauseinrichtung samt Kleidern, Wäsche und Büchern

wird am Samstag den **21. April 1906**, vormittags von 9 Uhr angefangen öffentlich zu Cilli in der **Neugasse Nr. 15, I. Stock** an den Meistbietenden nötigenfalls auch unter dem Schätzwert verkauft werden.

Cilli, am 11. April 1906.

Lorenz Baš

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Dr. Seidl, Graz

Merangasse 51

ordiniert für Magen- und Darmkrankheiten an Wochentagen (Donnerstag ausgenommen) von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Nervöse

Kopfschmerzen, Magen-, Nervenleiden, Hüftschmerzen u. s. w. ausheilbar. Verlangen Sie Prospekt gratis.

F. M. Schneider, Meissen i. S., Nikolaisteg 8.